

Sport

Pius Suters grandioser Werbespot

Eishockey Der ZSC-Stürmer wird von den Coaches und Captains der National League zum wertvollsten Spieler gekürt. Er dominiert die Wahl – und teilt das Rampenlicht mit einem 55-jährigen Trainerneuling.

Philipp Muschg

Geisterspiele, unsicherer Playoff-start: Das Coronavirus brachte die grosse Ungewissheit ins Schweizer Eishockey. «Jetzt ist die Spannung mal ein bisschen weg», gibt Pius Suter zu, «man kann nicht zwei Wochen Hochspannung halten.» Erst recht nicht, wenn die Spannung so hoch ist wie beim ZSC-Stürmer, muss man anfügen. Erst wurde der 23-Jährige Topskorer der Liga. Und jetzt überhäuft ihn die Konkurrenz auch noch mit Auszeichnungen.

So dominiert wie der Walliseler hat niemand zuvor die Tamedia-Wahl, bei welcher Trainer und Captains der höchsten Liga seit 2003 ihre Besten küren.

Bester Stürmer, in beiden Allstar-Teams, als Krönung die Auszeichnung zum wertvollsten Spieler, zum MVP: Suter hat einen Hatrick geschafft, den es in zuvor 16 Austragungen erst ein einziges Mal gab – 2013/14, als das Kunststück Teamkollege Roman Wick gelang. Allerdings reichten Wick damals schon neun Stimmen zum Sieg. Wogegen Suter nicht weniger als 15 auf sich vereinte – dreimal so viele wie Fribourg-Goalie Reto Berra. Kein anderer Spieler erreichte mehr als eine Einzelstimme.

Suters Reaktion sagt viel darüber, wie er seine Arbeit versteht: «Es ist schön, dass die Leute, gegen die man Tag für Tag spielt, einen wählen. Das ist eine gute Bestätigung, dass sie das nicht so gerne haben – es heisst, ich habe einen guten Job gemacht.»

Der treffsichere Allrounder ist nach Reto von Arx (2010/11), Wick und Martin Plüss (2014/15) als vierter Schweizer Feldspieler MVP. Ein passenderes Vorbild hat er aber aus der Vorsaison. Denn Ambris Dominik Kubalik nutzte sein MVP-Jahr zum Wechsel nach Chicago. Und heute, nur ein Jahr später, ist der Tscheche die Nummer 17 der NHL-Torschützen.

«Die wollten mich nicht»

Die Parallelen sind Suter bewusst. Und auch, dass es besse-



Das NHL-Interesse am Zürcher dürfte gewachsen sein: Pius Suter (23). Foto: Walter Bieri (Keystone)

re Werbung als 2019/20 in der Schweizer Liga kaum geben kann. «Die wollten mich nicht», sagt der Zürcher zum Umstand, dass er nie gedraftet wurde. Man darf davon ausgehen, dass das Interesse aus der NHL sich gewandelt hat. Zumal Suter nicht nur MVP wurde, sondern bei der Wahl zum besten Stürmer auch Kubaliks Rekord aus dem Vorjahr (17) übertraf. Ganz nebenbei schaffte er das Kunststück, von sämtlichen Stimmberechtigten ins Allstar-Team gewählt zu werden – auch das eine Premiere.

Die schönste Geschichte dieser Wahl schrieb allerdings einer, der zuvor noch gar nie eine Profimannschaft führte. Letzten Sommer übernahm der langjährige Juniorencoach Patrick Emond das junge Team von Servette, dann führte er die Genfer sensationell auf Rang 4. Und wurde dafür nun im Alter von 55 Jahren zum Coach des Jahres gewählt. Mit dreimal so vielen Stimmen wie Weltmeistertrainer Rikard Grönborg, der mit dem ZSC die Qualifikation gewann. «Das ist eine immense Ehre, die ich mit meinen Spielern und mei-

nem Staff teilen will», sagte der Kanadier sichtlich bewegt, «ich sehe das nicht als persönliches Verdienst.» Wenigen würde man solche Bescheidenheit glauben, bei Emond wirkt sie echt.

Die grosse Überraschung auf dem Eis heisst Dominik Egli. In seiner ersten kompletten National-League-Saison schaffte es der 21-jährige Ostschweizer nicht nur in die Nationalmannschaft, sondern war mit 36 Skorerpunkten aus 45 Spielen auch zweitproduktivster Verteidiger der Liga hinter ZSC-Kanadier Maxim Noreau. Seine Gegner belohnten

ihn mit der Wahl zum Aufsteiger des Jahres und ins Schweizer Allstar-Team.

Die übrigen Auszeichnungen gehen in die Westschweiz. Reto Berra wurde wie 2012 zum besten Torhüter gewählt – bei der Premiere in den Farben von Biel, diesmal mit Fribourg. Genau die Hälfte der 24 Teilnehmer gaben Berra ihre Stimme. Knapper war die Entscheidung bei den Verteidigern, wo Servettes Henrik Tömmernes mit zwei Stimmen Vorsprung auf Noreau einen weiteren Sieger aus Zürich verhinderte.

Luginbühl erlebt Historisches

Rugby Zum ersten Mal hat die Schweizer Nationalmannschaft Deutschland besiegt. Beim 33:20-Sieg mit dabei war der Berner Leo Luginbühl.

Premiere für das Schweizer Rugby-Nationalteam: Zum ersten Mal in der Geschichte setzten sich die Schweizer gegen Deutschland durch. Beim historischen Sieg war auch ein Berner beteiligt. Leo Luginbühl kam zu seinem Debüt in der A-Nationalmannschaft und wurde in der 72. Minute eingewechselt. «Ich freue mich riesig, dass ich etwas derart Historisches erleben durfte», sagt Luginbühl. Der Schreinerlehrling hat für die europäische Kampagne der 2. Division (Top 18) nicht mit einer Teilnahme gerechnet. «Das erstmalige Angebot kam für mich überraschend. Entsprechend nervös war ich beim Zusammenzug. Dass ich dann noch für acht Minuten zum Einsatz kam, macht mich stolz.»

Luginbühl ist trotz seinen erst 20 Jahren in der nationalen Szene kein Unbekannter. 2017 wurde er U-18-Europameister, 2019 feierte er mit GC den Schweizer Meister-Titel. Der Absolvent der Technischen Fachschule in Bern spielt im Sommer auch 7er-Rugby bei den Midland Hawks. Vergangenen Sommer absolvierte er in Südafrika ein zweiwöchiges Camp, wurde aber im Land des Weltmeisters von keinem Club verpflichtet. «Ich habe andere Stile und Ansichten kennen gelernt, insofern hat mir das Abenteuer viel gebracht», erzählt Luginbühl. Schon bald zieht es ihn weiter. Am 19. März reist er zusammen mit dem Berner Hawks-Teamkollegen Lukas Steiger nach Japan, um in Tokio mit dem dortigen Team RFC Tamavira ein internationales 7er-Turnier zu bestreiten.

Vorher hofft Luginbühl noch auf das zweite A-Länderspiel. Am 14. März ist die Partie gegen die Niederlande angesetzt. Im Heimspiel gegen den Leader, sofern es wegen des Coronavirus stattfinden kann, fällt die Entscheidung um den Aufstieg in die 1. Division. Mit dem Sieg am Samstag in Heidelberg über Deutschland kletterte die Schweiz auf Position 28 in der Weltrangliste. So gut war die «Edelweiss»-Auswahl noch nie klassiert. (pbt)

Alles ist auf Olympia ausgerichtet

Leichtathletik Martina Strähl darf sicher an der Halbmarathon-EM teilnehmen. Doch das grosse Ziel ist ein anderes.

Martina Strähl beschreibt den Wettkampf in Neapel als Rennen mit «mässigem Laufgefühl». Über die Halbmarathondistanz versuchte die 32-jährige Langstreckenläuferin erst, mit der Spitze mitzulaufen. Die afrikanischen Topathletinnen waren aber rasch zu schnell für die Marathonspezialistin von der LV Langenthal, sie musste auf ihren eigenen Rhythmus wechseln und kam in 1:14:13 Stunden ins Ziel. Die Limite für die EM in Paris hatte sie unterboten. Gleichzeitig blieb sie aber auch fünf Minuten über ihrer Halbmarathonbestzeit.

Es ist dies keine Leistung, die Martina Strähl beunruhigen würde. «Es war eine Standortbestimmung, ich hatte nicht meinen besten Tag», ordnet sie ihre Leistung ein. Denn ihr grosses Ziel ist nicht Paris, sondern der

Olympiamarathon am 8. August, der wegen der Hitze in Tokio im nördlicher gelegenen Sapporo durchgeführt wird, wo die Sommertemperaturen nur leicht höher als in Mitteleuropa sind.

Noch nicht selektioniert

Strähl richtet ihre Planung voll auf diesen Saisonhöhepunkt aus, sie geht davon aus, dass sie dort mit dabei ist. Im September hatte sie den Berlin-Marathon in 2:31:24 Stunden zurückgelegt und ihre Position in der Weltrangliste klar verbessert, ohne aber die Olympialimite von 2:29:30 zu unterbieten. Sie geht davon aus, dass sie trotzdem keinen Marathon mehr bestreiten muss, um von Swiss Athletics selektioniert zu werden. «Ich möchte am 5. April den Berlin-Halbmarathon und danach kürzere Rennen laufen», schildert

die Solothurnerin, wie sie die Vorbereitung auf den Grossanlass gestalten will. Wenn sie jedoch in den nächsten anderthalb Monaten in der Weltrangliste von vielen anderen Läuferinnen überholt werden würde, müsste sie zur Sicherheit doch noch einmal die Marathonstrecke unter die Füsse nehmen. Dies wohl am 26. April in Zürich. «Mein klarer Wunsch ist, dass ich dort nicht starten muss», sagt Strähl.

Und sich ganz darauf konzentrieren kann, in Sapporo in Bestform anzutreten. Im Spätherbst hatte Strähl ihre geplanten Auftritte an Stadtläufen absagen müssen, wegen Schmerzen an der Leiste und an den Adduktoren und der Achillessehne hatten diese durch zu viele harte und schnelle Trainingseinheiten. Strähl ist mit 32 für eine Lang-

streckenläuferin nicht besonders alt. «Ich beginne jedoch zu spüren, dass ich keine 20 mehr bin», sagt sie. «Seit 14 Jahren mache ich Leistungssport, das macht sich langsam bemerkbar.» Strähl muss stärker darauf achten, genügend Erholungspausen einzulegen. Derzeit fühlt sie sich fit und bestritt daher in Neapel früher als geplant einen Wettkampf. Was sich noch unter einem an-



Martina Strähl. Foto: zvg

deren Gesichtspunkt als der richtige Entscheid herausstellen könnte. Wegen des Coronavirus ist derzeit unsicher, welche Anlässe überhaupt durchgeführt werden. So fand etwa der Reusslauf in Bremgarten, an dem Strähl letzten Samstag teilnehmen wollte, nicht statt.

Am Mittwoch wird sie sich ins Velodrom nach Grenchen begeben. Dort können in einem speziell eingerichteten Raum heisse und feuchte Verhältnisse simuliert werden; damit könnten die Läuferinnen bei Olympia trotz der Verlegung nach Sapporo konfrontiert werden. «Ich schaue mir dies einmal an und entscheide dann, ob ich dort trainieren will», sagt Strähl. Für ein gutes Resultat bei Olympia will sie nichts unversucht lassen.

Reto Pfister

10 Plätze zu gewinnen

Am 2. April findet von 13 bis 16 Uhr in Bern ein Lauf-Workshop teil, der sich ausschliesslich an Frauen richtet. Im Workshop Running Basic zeigt Ihnen das Team von Markus Ryffel's, wie Sie den Einstieg in ein regelmässiges und gesundheitsorientiertes Lauftraining schaffen. Während dreier Stunden erhalten Sie einen umfassenden Einblick in den Laufsport.

Interessiert? Wir verlosen 10 Plätze für den Workshop. Die Gewinnerinnen dürfen auch gratis am Schweizer Frauenlauf am 14. Juni teilnehmen.

Senden Sie bis spätestens Mittwoch, 4. März, 24 Uhr, ein E-Mail an:

verlosungen@bernerzeitung.ch
Die Gewinnerinnen werden anschliessend benachrichtigt.